



Rundbrief nr. 7

September 1999



Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Zwei wichtige Gesundheitsförderungsdokumente, Ottawa Charta 1986 und Jakarta Deklaration 1997, heben unter anderem "Vernetzung" als wesentliche Strategie der Gesundheitsförderung hervor. Vernetzung soll bestehende Partnerschaften stärken bzw. die Schließung neuer Allianzen anregen. Vernetzung heißt unter anderem systematischer Erfahrungsaustausch, Initiierung gemeinsamer Lernprozesse, Mobilisation von Ressourcen und die Förderung gemeinsamer Wissensgenerierung über "best practice".

Vernetzung mit anderen Gesundheitsförderungsinitiativen in Österreich wurde deshalb als zentrales Thema dieser Rundbriefausgabe gewählt. Das "Netzwerk Gesunde Städte Österreichs", das "Europäische Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung" und das "Netzwerk Gesunde Schulen" werden in diesem Rundbrief vorgestellt. Weiters finden Sie eine Darstellung des "Fonds Gesundes Österreich", der seit seiner Umstrukturierung auf der Basis des 1998 beschlossenen Gesundheitsförderungsgesetzes ein wichtiger Träger für die Gesundheitsförderung in Österreich ist.

In der Rubrik "Internationales" stellen wir Ihnen den neuen WHO-Regionaldirektor für Europa vor. Darüber hinaus wird diesmal das "Polnische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser" beschrieben.

Im Herbst dieses Jahres findet nicht nur die [4. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser](#) in Villach statt, zu der Sie alle Informationen aus dem beiliegenden Programm beziehen können, sondern auch die 4. Nationale Konferenz des Deutschen Netzes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (nähere Angaben s. Rubrik Veranstaltungen).

Wie wir schon im letzten Rundbrief angekündigt haben, stellen wir Ihnen in Zukunft unsere Rundbriefe über unsere Homepage zur Verfügung. Mittels E-Mail werden wir Sie über die jeweiligen Neuerscheinungen informieren.

Wir hoffen, Sie demnächst bei der [4. Österreichischen Konferenz im November](#) begrüßen zu können!

Ihr Redaktionsteam

Inhalt:

- Europäisches Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung
- Netzwerk Gesunde Städte Österreichs
- Österreichisches Netzwerk "Gesundheitsfördernder Schulen"
- Fonds Gesundes Österreich "Zwischen Theorie und Praxis"

Netzwerk aktuell:

- Supervisionsworkshop des ÖNGK – Kommentar eines Teilnehmers

Internationales:

- Neuer WHO-Regionaldirektor für Europa nominiert
- Das Polnische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser

Buchrezension:

- Das gesundheitsfördernde Krankenhaus

Veranstaltungen:

- 8. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (HPH) – Das Gesundheitsfördernde Krankenhaus im 21. Jahrhundert
- 4. Nationale Konferenz des Deutschen Netzes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser
- Hinweise

weitere Rundbriefe:

- Nr. 5 / Juli 1998
- Nr. 6 / Mai 1999
- Nr. 8 / April 2000

Herausgeber:

Steuerungsgremium des ÖNGK (Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales; LBIMGS; ÖGTPGF; PKH der Stadt Wien Baumgartner Höhe; LKH-Universitätsklinikum Graz; KA der Stadt Wien Rudolfstiftung; LKH Bruck/Mur; A.ö. BKH Schwaz/Tirol)

Redaktionsteam:

Mag. Margit Wiederschwingler (BMAGS - Sektion VII)
Mag. Christine Foussek (LKH-Universitätsklinikum Graz)
Mag. Alice Grundböck (LBIMGS)

Redaktionelle Koordination:

Hermann Schmied (LBIMGS)

Europäisches Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung

Gesunde, motivierte und gut ausgebildete MitarbeiterInnen sind sowohl in sozialer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht Voraussetzung für den künftigen Erfolg der Europäischen Union. Der zuständige Dienst der Europäischen Kommission hat daher 1994 eine Initiative zum Aufbau eines Europäischen Netzwerkes für betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) unterstützt. Diese Initiative befindet sich im Einklang mit Artikel 129 des Vertrages zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft und dem Aktionsprogramm der Gemeinschaft zur Gesundheitsförderung, -aufklärung, -erziehung und -ausbildung innerhalb des Aktionsrahmens im Bereich der öffentlichen Gesundheit.

Mitglieder des Europäischen Netzwerkes sind Organisationen aus allen 15 Mitgliedstaaten und den Ländern des Europäischen Wirtschaftsraumes. Sie sind gleichzeitig nationale Kontaktstellen.

Ziel des Netzwerkes ist es, auf der Basis eines kontinuierlichen Erfahrungsaustausches nachahmenswerte Praxisbeispiele zur BGF zu identifizieren und zu verbreiten. Betriebliche Gesundheitsförderung ist eine Investition in die Zukunft. BGF deckt sich mit den Zielen des ArbeitnehmerInnenschutzes, nämlich arbeitsbedingten Erkrankungen, Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten vorzubeugen. Darüber hinaus möchte BGF Gesundheitspotentiale stärken und das allgemeine Wohlbefinden der ArbeitnehmerInnen am Arbeitsplatz verbessern.

Die von den Kontaktstellenverantwortlichen formulierte und verabschiedete Luxemburger Deklaration erläutert die Ziele von betrieblicher Gesundheitsförderung:

- Entwicklung von Unternehmensgrundsätzen und -leitlinien, die in den Beschäftigten einen wichtigen Erfolgsfaktor und nicht nur einen Kostenfaktor sehen;
- Schaffung einer Unternehmenskultur und entsprechender Führungsgrundsätze, in denen MitarbeiterInnenbeteiligung verankert ist, um so die Beschäftigten zur Übernahme von Verantwortung zu ermutigen;
- Ausformung einer Arbeitsorganisation, die den Beschäftigten ein ausgewogenes Verhältnis zwischen

Arbeitsanforderungen einerseits sowie eigenen Fähigkeiten, Einflußmöglichkeiten auf die eigene Arbeit und soziale Unterstützung andererseits bietet;

- über die Personalpolitik aktiv Gesundheitsförderungsziele zu verfolgen.

Die Aufgabe der Österreichischen Kontaktstelle im Rahmen des Europäischen Netzwerkes ist die Wartung einer Datenbank, in welcher die gemeldeten betrieblichen Gesundheitsförderungsprojekte enthalten sind. Des Weiteren wird jährlich ein Informationstag abgehalten (bezüglich des diesjährigen Informationstages beachten Sie die Einschaltung im vorliegenden Rundbrief). Dieser dient zur Weiterentwicklung der betrieblichen Gesundheitsförderung in unserem Land sowie zum Informations- und Erfahrungsaustausch von PraktikerInnen, ExpertInnen und InteressentInnen auf dem Gebiet der betrieblichen Gesundheitsförderung. Die Ergebnisse des Informationstages werden in einem Tagungsband veröffentlicht. Die Österreichische Kontaktstelle bietet darüber hinaus eine Erstberatung bei der Projektplanung und vermittelt ProjektmanagerInnen sowie ModeratorInnen zur Moderation der Gesundheitszirkel.

DDr. Oskar Meggeneder
Österreichische Kontaktstelle Betriebliche Gesundheitsförderung
c/o OÖ Gebietskrankenkasse
A-4021 Linz, Gruberstraße 77
Tel.: (0732) 7807-2710, Fax: (0732) 7807-2707
E-Mail: oskar.meggeneder@oegkk.at

 [zurück zum Inhalt](#)

Netzwerk Gesunde Städte Österreichs

Das Netzwerk "Gesunde Städte Österreichs" wurde im September 1992 im Rahmen des 42. Österreichischen Städtetages in Graz gegründet und als politischer Ausschuß des Österreichischen Städtebundes eingerichtet. Die inhaltlichen Grundlagen basieren auf der "Ottawa-Charta" der WHO. Voraussetzung für eine Mitgliedschaft im Netzwerk ist eine politische Willenserklärung einer interessierten Stadt, diese Grundsätze als kommunalpolitische Leitlinie zu akzeptieren. Im Konkreten lassen sich die Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft so beschreiben:

- Die Stadt befürwortet die "Gesunde Städte"-Konzeption durch einen Gemeinderatsbeschluß.
- Eine ressortübergreifende gesundheitsfördernde Gesamtpolitik ist anzustreben.
- Weitere gesellschaftliche Institutionen sowie Initiativen und Selbsthilfegruppen sind in den Prozeß einzubinden.
- Bürgerinnen und Bürger sollen sich verstärkt an der Gestaltung ihrer Lebens- und Umweltbedingungen beteiligen können.
- Verständliche und umfassende Informationen sollen diesen Prozeß begleiten.
- In Treffen mit den Vertreterinnen und Vertretern anderer "Gesunder Städte" sollen der Informations- und Erfahrungsaustausch gepflegt sowie gemeinsame Aktivitäten gesetzt werden.
- Die Arbeit des Netzwerkes soll aktiv unterstützt werden.

Derzeit umfaßt das Netzwerk 27 Mitgliedstädte in ganz Österreich. Neben den neun Landeshauptstädten gehören dazu auch noch die folgenden Städte: Bruck an der Mur, Enns, Gmunden, Kapfenberg, Kirchdorf an der Krems, Korneuburg, Krems, Leoben, Mödling, Neunkirchen, Schwechat, Steyr, Traiskirchen, Tulln, Villach, Wels, Wiener Neustadt und Wörgl.

Rechtsträger des Netzwerkes ist der Verein "Gesunde Städte Österreichs – Verein zur Förderung des Gesundheitsbewußtseins in österreichischen Städten", welcher die Infrastruktur des Netzwerkes – insbesondere das Koordinationsbüro – aufrechterhält.

Mit dem Regionalbüro der WHO in Kopenhagen und anderen europäischen Netzwerken, vor allem mit dem deutschen und slowenischen Netzwerk, besteht ein ständiger Informations- und Erfahrungsaustausch.

Umfassende Informationen über das Netzwerk erhalten Sie über das Koordinationsbüro.

Dr. Peter Lüftenegger
A-1013 Wien, Gonzagagasse 23
Tel.: (01)53114-87868, E-Mail: lueftenegger@wag.at

 [zurück zum Inhalt](#)

Österreichisches Netzwerk "Gesundheitsfördernder Schulen"

Das Europäische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen wurde 1992 als Gemeinschaftsprojekt von der WHO, dem Europarat und der Europäischen Kommission ins Leben gerufen. Dieses internationale Projekt unterstützt Aktivitäten und Entwicklungen auf nationaler Ebene, um Schule als einen gesundheitsfördernden Arbeits- und Lernort zu gestalten. Seit 1993 ist Österreich, neben 38 weiteren Ländern, daran beteiligt. Das Österreichische Netzwerk wird gemeinsam vom BMAGS und vom BMUKA koordiniert.

Zielsetzungen des "Österreichischen Netzwerkes Gesundheitsfördernde Schulen" sind:

- Schaffung eines gesundheitsfördernden Arbeits- und Lernumfelds für SchülerInnen und LehrerInnen,
- Förderung des Verantwortungsbewußtseins des einzelnen und der Gemeinschaft,
- Anbieten realistischer, attraktiver Gesundheitsalternativen für SchülerInnen und LehrerInnen,
- Entwicklung der Schule zu einer Lebenswelt, in der sich alle Beteiligten wohlfühlen.

Die Entwicklung des "Österreichischen Netzwerkes Gesundheitsfördernde Schulen" begann mit einer Pilotphase (1993-1996), an der elf Schulen aller Schultypen aus allen Bundesländern teilnahmen. Die wesentlichen Ergebnisse

dieser Pilotphase sind:

- Das Konzept der Gesundheitsfördernden Schule hat sich bewährt.
- Alle beteiligten Schulen waren in der Lage, die zur Umsetzung eines so komplexen Projektes notwendige Projektstruktur (Projektkoordination, Projektteam, Einbeziehung möglichst aller Gruppen der Schulgemeinschaft) an ihrer Schule zu entwickeln.
- Insgesamt wurden von den beteiligten Schulen in der dreijährigen Pilotphase 218 Projekte zu den unterschiedlichsten gesundheitsrelevanten Themen durchgeführt.
- Projektreichweite: 5.630 SchülerInnen, 865 Mütter und Väter, 202 LehrerInnen.
- LehrerInnen und SchülerInnen konnten ihre Kompetenzen im psychosozialen Bereich, in den Bereichen Organisationsentwicklung und Projektmanagement wesentlich weiterentwickeln.

Nach dieser erfolgreichen Pilotphase begann 1997 die Transferphase des Konzeptes in die Bundesländer:

- Die Erfahrungen der Pilotphase mündeten in die Herausgabe eines "Grundsatzertes Gesundheitserziehung" für Schulen (BMUK 1997).
- Ein Wiener Netzwerk gesundheitsfördernde Schulen konstituierte sich offiziell.
- In Vorarlberg wurde Ende 1997 mit dem Aufbau eines regionalen Netzwerkes gesundheitsfördernder Schulen begonnen.
- In weiteren Bundesländern laufen Vorbereitungen für eine Regionalisierung.
- Ab Herbst 1999 werden neue Mitgliedschulen aus ganz Österreich durch das neu eingerichtete Netzwerkssekretariat in Graz unterstützt. (Büro für Ausbildungs- und Beschäftigungsentwicklung, Grillparzerstraße 26, A-8010 Graz, Tel.: 0316/362290/24)

*Kontaktadresse: Dr. Beatrix Haller (Nationale Koordinatorin)
Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten
A-1040 Wien, Minoritenplatz 5, Tel.: (1)53120-2533
E-Mail: beatrix.haller@bmuk.gv.at*

 [zurück zum Inhalt](#)

Fonds Gesundes Österreich "Zwischen Theorie und Praxis"

Grundlage

Das Jahr 1998 wurde zum entscheidenden Jahr für die Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung in Österreich. Im Februar 1998 wurde das Gesundheitsförderungsgesetz beschlossen und somit die Basis dafür geschaffen, daß über den Fonds Gesundes Österreich die Prävention und Gesundheitsförderung mit einem Jahresbudget von ATS 100 Millionen massiv verstärkt und verbreitet wird. Unter dem Vorsitz von Bundesministerin Lore Hostasch als Präsidentin arbeitet der Fonds Gesundes Österreich seit 1. Oktober 1998 an der Umsetzung des Gesundheitsförderungsgesetzes.

Der Fonds Gesundes Österreich sieht seine Aufgabe in erster Linie darin, Projekte und Vorhaben in der Gesundheitsförderung und -vorsorge finanziell zu unterstützen. Nach dem Motto "Vorhandenes verstärken und Neues bewirken" sollen die Aktivitäten des Fonds Gesundes Österreich nicht die bereits etablierten Maßnahmen ersetzen, sondern zum Ausbau erfolgreicher Projekte sowie zum Entstehen neuer, innovativer Initiativen und Impulse im Bereich der Gesundheitsförderung beitragen. Gemeinsam mit kompetenten PartnerInnen sollen Methoden der Gesundheitsförderung identifiziert und entwickelt werden, um Zugewinne an Gesundheit in breitem Maß zu bewirken. Bestehende Aktivitäten der Netzwerke, z.B. auch des Österreichischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser, werden unterstützt, etwa durch die Förderung von Projekten der einzelnen Krankenhäuser, aber auch durch Förderung von Projekten oder Aktivitäten, etwa im Bereich der Fortbildung im Kontext der Netzwerke.

Aktivitäten des Fonds Gesundes Österreich

Die grundsätzlichen Strategien, die vom Fonds Gesundes Österreich und seinen PartnerInnen eingesetzt werden, sind die drei in der Ottawa-Charta angeführten. Aus diesen Strategien ergeben sich u.a. folgende Aktivitäten:

Auswertung und Aufbereitung von Informationen und Beitrag zum Wissenstransfer:

- Modellprojekte werden erfaßt und kritisch analysiert. "Models of good practice" werden zur Weiterverbreitung entwickelt. Die Kluft zwischen Forschung und Praxis soll durch Vernetzung geschlossen werden.
- Die österreichweite Projektdokumentation wird laufend weiterentwickelt und aktualisiert. Zur Förderung der Qualität von Datenbanken wurde im September 1999 ein Qualitätszirkel implementiert. VertreterInnen aus Gesundheitsförderungsnetzwerken und des BMAGS sind zur Mitwirkung eingeladen, darunter auch das Österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser.
- Der Aufbau von aktuellen Informationen über vermeidbare Krankheiten und Gesundheit für die BürgerInnen im Internet befindet sich in Entwicklung.

Projektvergabe:

- Der Fonds Gesundes Österreich verfolgt das Ziel, innovative Projekte (mit)zuentwickeln und deren Umsetzung anzuregen. Erfolgreiche Projekte stimulieren die Gesundheitsförderung.
- Es werden praxisorientierte und auch wissenschaftliche Projekte gefördert. Projekte werden als Kristallisationskerne für Gesundheitsförderung im jeweiligen Setting betrachtet. Das heißt, es handelt sich um Demonstrationsprojekte, die keinen Anspruch auf flächendeckende Umsetzung stellen können. Daher kann der Fonds Gesundes Österreich keine nationalen, flächendeckenden Programme fördern. Projekte sollen kontextbezogene Projekte sein.

Projektbegleitung:

- Die Projektbegleitung dient der Unterstützung der Projektaktivitäten sowie der Qualitätssicherung bei der Projektplanung in der Antragsphase, während des Projektverlaufes und bei Projektabschluss.

Aus- und Fortbildung:

- Zur Unterstützung der AntragstellerInnen werden Fortbildungsveranstaltungen für GesundheitsförderungspraktikerInnen durchgeführt. Im Herbst 1999 wird bereits mit einem umfassenden Angebot begonnen.

Nationale und internationale Vernetzung:

- Ein wichtiges Anliegen des Fonds Gesundes Österreich ist die Vernetzung und Förderung der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure im Gesundheitsförderungs- und -vorsorgebereich. Besondere Kooperationsbeziehungen ergeben sich somit mit den Bundesländern, den Städten und Gemeinden, den Vereinen und Gruppen im NGO-Bereich, den Betrieben, Krankenhäusern, den bereits bestehenden Netzwerken etc.
- Unter dem Leitbild der Vernetzung stand auch die 1. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz, welche vom Fonds Gesundes Österreich am 9. Juni 1999 in Salzburg unter dem Motto "Gesundheitsförderung – zwischen Theorie und Praxis" mit erfolgreicher Beteiligung vieler AkteurInnen durchgeführt wurde.
- Die 1. Österreichische Präventionstagung wird am 25./26. 11. 1999 in Wien stattfinden.
- Weitere Maßnahmen der Vernetzung sind die Initiierung und Durchführung von Arbeitsgruppen, ein Newsletter, die Ausweitung des Selbsthilfeunterstützungsprojektes SIGIS, die Mitarbeit an der Verbreitung von "Evidence based health promotion", die Mitarbeit am Zweiten Europäischen Preis für Gesundheitsförderung etc.

Schwerpunkte

Der Fonds Gesundes Österreich setzt in seinen Aktivitäten Schwerpunkte bei sechs Zielgruppen, die im Gesundheitsförderungsgesetz als prioritär beschrieben sind. Im Jahr 1999 sind dies:

- Menschen am Arbeitsplatz sowie
- Frauen in besonderen Lebenslagen.

Die genannten Zielgruppen sollen besondere Beachtung bei vom Fonds Gesundes Österreich durchgeführten Veranstaltungen – z.B. bei Seminaren, Arbeitsgruppen, Kongressen – finden. Auch sollen Aktivitäten zur Vernetzung gefördert werden beziehungsweise können die Projekte der bestehenden Netzwerke, z.B. des Österreichischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser, gefördert werden.

Es ist auch Aufgabe des Fonds Gesundes Österreich, in der Öffentlichkeit für einen gesunden Lebensstil zu werben, was mittels einer Kampagne umgesetzt werden soll.

Mag. Andrea Lins
Nähere Informationen und Förderansuchen sind erhältlich beim
Fonds Gesundes Österreich,
1150 Wien, Mariahilfer Straße 176
Tel: (01)89504-00, Fax: (01)89504-0020
E-Mail: gesund.es.oesterreich@fgoe.org
<http://www.fgoe.org>

 [zurück zum Inhalt](#)

Netzwerk aktuell

Supervisionsworkshop des ÖNGK – Kommentar eines Teilnehmers

Der Supervisionsworkshop ist eine Möglichkeit, einen dynamischen Erfahrungsaustausch mit Moderation in Bahnen zu behalten, die größtmögliche Flexibilität bei gleichzeitiger Effizienz garantieren. Der primäre Benefit solcher Workshops ist zum einen der Erfahrungsaustausch, das Weitergeben von Insider-Wissen, zum anderen die Möglichkeit zu sehen, wo die eigene Position ist, wie qualitativ und anschlussfähig die eigenen Projekte sind, wie weit man nicht alleine mit seinen hauseigenen Problemen ist usw. Die Erwartung von Wissen primärer Art, das in solchen Workshops zu erwerben ist, ist nicht begründet, da es nicht zu Unterricht oder direkter Wissensvermittlung kommt. Es kommt auch nicht zur gemeinsamen Erarbeitung von Wissensinhalten. Vielmehr wird Einzelerfahrung für alle zugänglich gemacht, wird aus der Sicht aller TeilnehmerInnen beurteilt, zergliedert und aufgearbeitet. So entsteht eine zwar teilweise nicht professionelle, aber doch mit viel Erfahrung verbundene Beurteilung von Projekten und deren Fortgang sowie den damit verbundenen logistischen und diplomatischen Schwierigkeiten.

Die professionelle Einwirkung als supervisierte Moderation macht sich in einer zurückhaltenden, aber doch überlegenen Interpretation und in einer Zusammenschau der Dinge bemerkbar, die sich aus einer Kenntnis von vielen Projekten und auch Schwierigkeiten erklärt. Dadurch können die ModeratorInnen manchen Projekten aus einem Stillstand oder auch aus einer eingeschlagenen Sackgasse helfen. Außerdem hilft es doch oft, auch andere Sichtweisen kennenzulernen, um auch die eigenen Strategien eventuell zu überdenken.

Ein Vorschlag, den Workshop zu komplettieren, wäre, einen Teil der Zeit zur Wissensvermittlung über "tools" und Strategien zu verwenden und so allgemein anerkannte Werkzeuge des Qualitätsmanagements kennenzulernen und auch eine gemeinsame Sprache zu sprechen, wenn in Zukunft Projekte vorgestellt werden. Es würde weiters helfen, über fehlgeschlagene Projekte wie auch über besonders erfolgreiche Projekte zu hören sowie Projektfortschritts- und Strategieberichte zu bringen.

Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Waldenberger
Krankenhaus Lainz, Herzgefäßzentrum
A-1130, Wolkersbergenstraße 1

 zurück zum Inhalt

Internationales:

Neuer WHO-Regionaldirektor für Europa nominiert

Dr. Marc Danzon wurde am 14. September von einer Mehrheit der offiziellen ministeriellen Delegationen aus den 50 Mitgliedsstaaten der Europäischen Region der WHO für das Amt des Regionaldirektors nominiert. Der neue Regionaldirektor wird sein Amt nach Bestätigung durch den Exekutivrat der WHO im Jänner 2000 aufnehmen und die nächsten fünf Jahre das WHO-Regionalbüro für Europa leiten.

Dr. Danzon wurde 1947 in Toulouse, Frankreich, geboren und ist Mediziner mit den Spezialgebieten Public Health, Psychiatrie, Gesundheitsverwaltung und Gesundheitsökonomie. Er kann auf 25 Jahre nationale und internationale Erfahrung in der Public-Health-Arbeit zurückblicken. Zur Zeit ist er als für Public Health zuständiger Leiter bei der Fédération Nationale de la Mutualité Française tätig, einer gemeinnützigen freiwilligen Krankenversicherung, bei der 35 Millionen Menschen versichert sind und die in Frankreich 1.500 Gesundheits- und Sozialeinrichtungen managt.

Dr. Danzon hat bereits zweimal mit dem WHO-Regionalbüro für Europa zusammengearbeitet. Von 1985 bis 1989 war er für das Referat Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. In dieser Eigenschaft organisierte Dr. Danzon die erste europäische Konferenz zum Thema Tabakpolitik, die 1988 in Madrid stattfand.

Zwischen 1989 und 1992 leitete Dr. Danzon das Comité Français d'Éducation pour la Santé (Französischer Ausschuss für Gesundheitserziehung). In dieser Eigenschaft organisierte er landesweite Gesundheitsförderungskampagnen, leitete ein Forschungsteam und baute eine nationale Institution auf, die sich damit befaßte, Konzepte und Programme für Gesundheitsförderung und -erziehung aufzustellen und umzusetzen.

1992 kehrte Dr. Danzon als Direktor der neuen Abteilung für die gesundheitliche Entwicklung in den Ländern zum WHO-Regionalbüro zurück. In dieser Eigenschaft war er für die Entwicklung des EUROHEALTH-Programms für die mittel- und osteuropäischen Länder zuständig. Danach wurde er Direktor einer neuen Abteilung für Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention.

Anlässlich seiner Nominierung erklärte Dr. Marc Danzon: "Ich bin sehr dankbar und stolz, daß mich das Regionalkomitee als nächsten Regionaldirektor nominiert hat. Ich glaube unbeirrt an die WHO und ihre Möglichkeiten, als Fürsprecher der Gesundheit aufzutreten und sie zu unterstützen. Ich fühle mich den Idealen der Organisation verpflichtet und freue mich darauf, mit Menschen aus der ganzen Region und anderen Teilen der Welt daran arbeiten zu können, im neuen Jahrtausend Gesundheit für alle Wirklichkeit werden zu lassen."

Pressemitteilung EURO/21/99
Homepage des WHO-Regionalbüros für Europa: <http://who.dk>

 zurück zum Inhalt

Das Polnische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser

Das Polnische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser wurde 1992 gegründet. Die Initiative ging vom "Department of Health Promotion" des "National Center for Health System Management" in Warschau aus. Das Nationale Koordinationszentrum des Netzwerkes ist diesem Department zugeordnet.

Zur Zeit umfaßt das Polnische Netzwerk 51 Mitgliedskrankenhäuser. Folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Anzahl der Krankenhäuser im Polnischen Netzwerk:

Jahr	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Mitglieder	5	4	2	22	32	41	51

Davon sind 31 Allgemeine Krankenhäuser, 8 Kinderspitäler, 10 Spezialkliniken sowie zwei Einrichtungen des Gesundheitswesens. Im Polnischen Netzwerk finden jährlich vier Arbeitstreffen und seit 1994 eine Nationale Konferenz statt. Ab Mitte 1999 ist vom Koordinationszentrum des Netzwerkes die Herausgabe eines Rundbriefes geplant, der viermal jährlich erscheinen soll. Die nationalen Konferenzen widmen sich meist Schwerpunktthemen. Diese waren:

- Gesundheitsförderung des Verdauungstrakts und bei Ernährungsproblemen
- Streß im Krankenhaus
- Gesundheitsförderung bei aktuellen gesellschaftlichen Gesundheitsrisiken

Eine 1997 gestartete Evaluation des Netzwerkes zeigte – trotz vieler Schwierigkeiten (vor allem finanzielle Beschränkungen) – viele positive Ergebnisse. Die Mitgliedskrankenhäuser haben zahlreiche und teilweise überaus erfolgreiche Gesundheitsförderungsinitiativen sowie -projekte umgesetzt. Die Anzahl der Mitgliedskrankenhäuser war in den letzten Jahren konstant steigend. Bei den Berufsgruppen im Krankenhaus hat ein wachsendes Gesundheitsbewußtsein eingesetzt, welches sich sowohl auf die Gestaltung der eigenen Arbeitsplatzsituation sowie auf die Betreuungsqualität und PatientInnenorientierung positiv auswirkt. Weiters hat sich gezeigt, daß die Umsetzung

von Gesundheitsförderungsprojekten im Krankenhaus durch interdisziplinäre Arbeitsgruppen viele positive Auswirkungen auf die Organisation Krankenhaus mit sich bringt. So konnten eine verbesserte Kommunikation und Kooperation zwischen den Berufsgruppen, eine Abnahme des Stresses am Arbeitsplatz sowie ein Wandel von Führungsstilen in Richtung mehr Partizipation von MitarbeiterInnen beobachtet werden.

Der nächste Schritt der Netzwerkentwicklung ist die Ausarbeitung eines Anerkennungsverfahrens für Krankenhäuser, die Mitglied im Netzwerk werden wollen, basierend auf einem Punktesystem, das Gesundheitsförderungsaktivitäten dieser Häuser bewerten wird.

Jerzy B. Karski Phd, MD, FICS
Koordinator des Polnischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser, Tel.: (0048)22831-2124, Fax:
(0048)22831-4712
E-Mail: jkarski@coieoz.com.pl

 [zurück zum Inhalt](#)

Buchrezension

Das gesundheitsfördernde Krankenhaus

Beim Lesen der ersten 100 Seiten des Buches wurde mir der Begriff des gesundheitsfördernden Krankenhauses in seiner extremen Komplexität und Kompliziertheit sehr bewußt gemacht. Stellen schon die Begriffe für sich allein – nämlich “Gesundheitswesen” und “Gesundheitsförderung” – einen hohen Anspruch an Individuen und Organisationen, so ist die Vernetzung der beiden Begriffe vorerst eine Zukunftsvision.

Sehr klar formuliert, sehr einfach zu lesen und in ihrer Logik kaum zu Widerspruch anregend, zeigen die AutorInnen auf, welche Dimensionen zu bedenken sind, will man sich als gesundheitsförderndes Krankenhaus deklarieren. Es ist dies eine Deklaration, die nicht über ein hübsches Türschild oder ein schönes Logo erreicht wird, sondern eine Deklaration, die durch aktives Handeln und sichtbare Ergebnisse errungen wird. Die Bewußtmachung der unterschiedlichen Ebenen von Qualitätsmanagement, Projektmanagement, Personalentwicklung, Evaluationsmöglichkeiten und Arbeiten mit Zahlen, Daten und Fakten bietet wertvolle Hinweise, wie man sich langsam an die große Zielsetzung des gesundheitsfördernden Krankenhauses herantasten kann. Es wird ein Orientierungsrahmen geboten, welcher EntscheidungsträgerInnen und Ausführenden das Herangehen an die Vision erleichtert, wenn natürlich auch manchmal das Bewußtwerden der Komplexität des Vorhabens fast Übermacht gewinnt. So logisch und verständlich die Beiträge sind, so schwierig sind deren Inhalte ins Leben zu bringen. Aber diese Erfahrung hat ohnehin schon jede/r gemacht, der/die sich mit Qualitätsarbeit und Organisationsentwicklung beschäftigt.

Es beschlich mich auf den ersten 100 Seiten manchmal ein flaes Gefühl, ob ich in der Realität diese Herausforderung jemals würde bewältigen können. Beim Weiterlesen, und das empfiehlt sich unbedingt, veränderte sich allmählich das Gefühl der extrem hohen Anforderung durch die Beschreibung einzelner Projekte in ein Gefühl des Machbaren und Bewältigbaren. An praktischen Beispielen wird dargestellt, wie Krankenhaus und Gesundheitsförderung in der Praxis zueinander finden, welche Veränderungsschritte gegangen werden und wie anspruchsvolle Evaluierungen praxisgerecht durchgeführt werden können. Der Themenbogen an Praxisbeispielen ist breit gespannt und birgt viele Anregungen in sich. Wagt man sich vielleicht auch nicht sofort an große Themen – wie die Einführung einer gesamtheitlichen gesundheitsfördernden Struktur – heran, so stößt man doch immer wieder auf Einzelelemente, die sofort und ohne viel Aufwand umsetzbar erscheinen.

Alles in allem ist es ein Buch, das man nicht als gelesen und abgehakt ins Regal stellt, sondern immer wieder zur Hand nehmen kann, um praktizierte Abläufe durchzugehen, sich Anregungen zu holen und so selbst durch eigenes Tun der Vision des gesundheitsfördernden Krankenhauses einen Schritt näher zu kommen.

Oberin Margit Ernst
Organisationsentwicklung und QM/Generaldirektion des Wiener Krankenanstaltenverbundes

Das rezensierte Buch: Das gesundheitsfördernde Krankenhaus – Konzepte und Beispiele zur Entwicklung einer lernenden Organisation, Hrsg.: Jürgen M. Pelikan, Stephan Wolff, erschien 1999 im Juventa Verlag (ISBN 3-7799-1174-4)

 [zurück zum Inhalt](#)

Veranstaltungen

8. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (HPH) – Das Gesundheitsfördernde Krankenhaus im 21. Jahrhundert

Die 8. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser findet von 14.-16. 6. 2000 in Athen/Griechenland statt und widmet sich schwerpunktmäßig dem Konzept des Gesundheitsfördernden Krankenhauses als Entwicklungskonzept für Krankenhäuser im Wandel am Beginn des 21. Jahrhunderts. Unter anderem werden in diesem Rahmen folgende Fragen behandelt:

- Was haben Gesundheitsfördernde Krankenhäuser in den 10 Jahren ihres Bestehens erreicht, und was ist die Perspektive für die nächsten 10 Jahre?
- Inwiefern hat sich die Situation von Krankenhäusern und ihrer relevanten Umwelt seit den Anfängen der HPH-Bewegung verändert (z.B. Entwicklungen im Bereich der Gesundheitsversorgung und der Rolle des

- Krankenhauses; Entwicklungen im Bereich der Gesundheitsförderung)?
- Was sind die Konsequenzen für das HPH-Konzept?
- Was ist der Mehrwert von HPH als Entwicklungskonzept für Krankenhäuser im Vergleich zu anderen Entwicklungsstrategien?

Weiters sind im Rahmen der Konferenz Workshops zu folgenden Themen geplant:

- Die Rolle von ÄrztInnen im Rahmen von HPH
- Gesundheitsfördernde psychiatrische Krankenhäuser
- HPH und Qualität
- Evaluation und Evidenz von HPH
- HPH und integrierte Versorgung
- HPH als Empowerment-Strategie für KrankenhauspatientInnen

Weitere Informationen erhalten Sie beim Internationalen Koordinationszentrum des Netzwerkes "Health Promoting Hospital".

Mag. Christina Dietscher
Ludwig Boltzmann-Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie
A-1010 Wien, Universitätsstraße 7/2
Tel.: (01)4277-48295, Fax: (01)4277-48290
E-Mail: hph.soc-gruwi@univie.ac.at
<http://www.univie.ac.at/hph>

 [zurück zum Inhalt](#)

4. Nationale Konferenz des Deutschen Netzes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser

Die Konferenz findet vom 27.-29. Oktober 1999 in Homburg (Saar) in Zusammenarbeit mit den Universitätskliniken des Saarlandes statt. Themen der diesjährigen Konferenz sind:

Gesundheitsförderung als Teil der Gesundheitsreform, der alte Mensch im Krankenhaus und Herausforderung für die Zukunft. Diesen inhaltlichen Schwerpunkten entlang sind folgende Workshops angesetzt:

- Ernährung im Alter
- Gesundheitsförderndes Krankenhaus und EFQM
- Gesundheitsförderung als Ergänzung zum Arbeitsschutz?
- Ist im Krankenhaus Gesundheitsförderung im Alter möglich?
- Gesundheitsgewinn – Theorie, Vision oder Wirklichkeit
- Gesundheitsreform 2000: Chancen für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser
- Altersproblem Inkontinenz

Zudem wird ein attraktives Rahmenprogramm angeboten: ein festliches Bankett auf dem Schloßberg mit Chansondarbietungen sowie die Möglichkeit, am Tag nach der Konferenz an einer Ausflugsfahrt nach Bitche mit Besichtigung der berühmten Zitadelle teilzunehmen.

Wenn Sie Interesse an einer Konferenzteilnahme haben, wenden Sie sich an den Pflegedirektor der Universitätskliniken des Saarlandes Homburg.

Pflg.-Dir. Peter Rothgerber
Tel.: (0049)68 41-162080
E-Mail: vwrba@med-rz.uni-sb.de

 [zurück zum Inhalt](#)

Hinweise

- 7. 10. 1999, Linz: Betriebliche Gesundheitsförderung – Ein Rückblick mit Perspektiven, 4. Informationstag der Österreichischen Kontaktstelle für betriebliche Gesundheitsförderung im Rahmen des EU-Netzwerkes. Anmeldung und Information: Oberösterreichische Gebietskrankenkasse, Frau Martina Blutsch, A-4021 Linz, Gruberstrasse 77, Tel.: (0732)7807-2851, E-Mail: martina.blutsch@ooegkk.at
- 6.-8. 10. 1999, Freiburg, D: Internationaler Kongreß Public Health – Entwicklungen und Potentiale. Informationen und Anmeldeformulare: Deutsche Koordinierungsstelle für Gesundheitswissenschaften D-79104 Freiburg i. Br., Hebelstraße 29 Tel.: (0049)761-203-5521 E-Mail: dkgw@uni-freiburg.de
- 6.-9. 10. 1999, Bad Hofgastein: European Health Forum Gastein – Health and Social Security (info@ehfg.org)
- 4. 11. 1999, Europa-Center Wels: 6. IGS-Symposium – Gesundheits- und Sozialbereich: Sparen wir die Ethik ein?

Tel.: (07242)699-210, Fax: DW 201

- 25.-26. 11. 1999, Wien: 1. Österreichischer Präventionstag des Fonds Gesundes Österreich

 zurück zum Inhalt

[Home](#)